

Mr. Halle vierteljährlich 2,50 M., bei  
vierteljährlicher Zahlung 2,75 M., durch  
die Post 3,25 M. einschließlich Zustellungs-  
gebühren. Belegungen werden von allen  
Bezugsstellen angenommen.  
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis  
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.  
Für unverlangt eingehende Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Abdruck nur mit Quellenangabe;  
„Saale-Zeitung“ gestattet.

Redaktions- und Haupt-Verwaltung:  
Halle, Markt 24. Nr. 2205.  
Telefonische Nr. 176; Nebengeschäftsstelle  
(Markt 4) Nr. 2205.

# Saale-Zeitung.

Diezigster Jahrgang.

werden die Spaltenpreise oder deren  
Wann mit 20 Pfg., jede mit Spalte mit  
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-  
stelle, von untern Annoncenstellen  
und allen Annoncen-Expeditionen an-  
genommen. Reklamen die Seite 75 Pfg.  
Erkennt wöchentlich zwölfmal;  
Sonntags und Montags einmal,  
sonst zweimal täglich.

Redaktion und Haupt-Verwaltung:  
Halle, Markt 24. Nr. 2205.  
Telefonische Nr. 176; Nebengeschäftsstelle  
(Markt 4) Nr. 2205.

Nr. 115.

Halle a. d. Saale, Freitag, den 9. März

1906.

## Ein Grund für die Niederlage.

Manderlei Betrachtungen sind in der Presse an das  
Ansehen der neuen Handelsverträge geknüpft worden.  
Man hat einen Rückblick geworfen auf die Entwicklung seit  
dem Beginn der vier Jahre und dabei Vermutungen für  
die Zukunft ausgesprochen. Leider ist nicht immer mit  
genügendem Nachdruck betont worden, daß für die ver-  
hängnisvolle Umkehr in unserer Wirtschaftspolitik nicht nur  
die Agrarier und die verdrängten Agrarier verantwortlich  
zu machen sind, sondern daß auch die schwer betroffenen  
Kreise von Handel und Industrie selbst einen großen Teil  
der Schuld tragen. Auf diesen Mangel weist in einem  
Artikel der „Mittelungen des Handelsvertragsvereins“  
Dr. Rudolf Freitschmid hin. Nachdem er die wirtschaft-  
liche Entwicklung Deutschlands und die Gefahren, die ihr  
von den neuen Handelsverträgen drohen, charakterisiert hat,  
fährt er fort:

„Und nun gehört es sich wohl, mit einigen heftigen Aus-  
sagen gegen die unerfährlichen Agrarier und schmerzvollen  
Vermutungen gegen die dem Großgrundbesitz und den ihm  
affilierten Kreisen als willkürliche Regierung, die Wider-  
mittwoh-Verachtung ausklingen zu lassen. Aber was ist  
mit solchen Anklagen gewonnen? Ich glaube, sie müssen,  
wenn wirklich etwas gebessert werden soll, an eine andere  
Adresse gerichtet werden. Die Fästen sind aber immer noch  
sein eine Zeit der Einfuhr, und es wäre den Kreisen, die in  
Deutschland Handel und Industrie umfassen, eine solche  
Einfuhr und Selbstkenntnis dringend vorzuziehen. Was hat  
dann am letzten Ende die Schuld an der unerfreulichen Ent-  
wicklung getragen? Zweierlei: die Ungleichgültigkeit und der  
Mangel an Zusammengehörigkeitsgefühl bei denen, gegen  
die sich der agrarische Angriff richtete. Gleichgültigkeit  
Wozu soll man sich mit so wenig anspruchsvollen Dingen, wie  
handelspolitischen Fragen, die einen möglicherweise noch in  
das politische Gedächtnis hineinziehen können, beschäftigen?  
Ich sage es ungerne, aber es ist so, daß es heute — noch  
heute — Firmen in Deutschland gibt und zwar nicht etwa  
nur Grünkrämläden, die gar keine oder nur eine äußerlich  
schwache Vorrichtung haben von dem, was sich auf dem  
Gebiet der Handelsverträge zugetragen hat. Und was den  
Mangel an Zusammengehörigkeitsgefühl betrifft, so gibt es  
keine nicht agrarische Interessengruppe, die nicht darüber  
klagt. Man vertritt auch scheinbar, zu bessern. Aber  
leider werden die Einigungsversuche mit unzulänglichen Mitteln  
unternommen.“

So verabschiedet es klingen mag, der Einigung muß eine  
reine Scheidung vorhergehen. Die schwere Industrie, die  
verwandte Interessen auf die Seite des Großagrariats  
ziehen, gehört nicht unter die Fahne, unter die sich die leichte  
Industrie, der Handel und die Masse der Konsumenten zu-  
stellen haben. Doch auch wenn sich so die Zusammen-  
gehörigkeit zusammengefunden haben, ist noch nicht alles ge-  
schrieben, sie müssen beweisen, daß sie auch den Willen zu  
Macht besitzen, und nicht vornehm oder anmaßlich — je  
nachdem — sich rückwärts konzentrieren, wenn von drüben  
scharf gedrosen wird. Allen Missetat vor dem Agrarierum;  
in ihm steht so etwas wie Klassenbewußtsein, und das selbst  
leider noch im industriellen Lager ebenso wie die Bereit-  
schaft für große Ziele auch einmal große Opfer zu bringen.  
Der industriellen Bourgeoisie die Opferwilligkeit im all-  
gemeinen abzusprechen, ist töricht. Sie hat eine offene Hand  
für soziale und Wohltätigkeitszwecke auch dann, wenn über

das Geleitete nicht durch ein Uebelsschloß quittiert wird;  
aber was sie vielfach schmerzlich vermissen läßt, ist das Be-  
wußtsein, materielle und unter Umständen auch gewisse ge-  
sellschaftliche Opfer bringen zu müssen, um die eigene Klasse  
und den industriellen Fortschritt gegen die agrarische  
Reaktion zu sichern. Noch empfinden die große Teile in der  
Bourgeoisie das Bedürfnis, sich nach dem Zustandekommen zu  
orientieren. . . .

„Dieses das gesellschaftliche Einsehen der Industriellen hat  
seinen Grund, was mit Scheitern will, vor allem in der trauigen  
Stelle, die die Bourgeoisie in unseren öffentlichen Leben ein-  
genommen hat, in deren Unfähigkeit, ein selbständiges Klassenbewußt-  
sein zu entwickeln, in deren gänzlichen Mangel an Willen zur  
Macht. . . . So ist es denn überhaupt nicht dazu gekommen,  
ein anderes Ideal einer herrschenden Klasse bei uns heraus-  
zubringen als dasjenige der Weltkommerie. Und unter dieser  
Bourgeoisie herrscht das Ziel ist es geblieben. — Zumeist zu werden,  
d. h. sich abeln zu lassen und (soweit es geht) feigequivalente  
Denkwörter und rituelle Willkür anzunehmen; dadurch ist die  
feudale Klasse einem unausgeglichenen Verfallungsprozess unter-  
worfen. . . .“

Das sind herbe Worte, aber man wird mir ihre Wieder-  
gabe um so leichter verzeihen, als sie der Mann nieder-  
geschrieben hat, den die Meisten der Kaufmannschaft zu  
Berlin auf den Lehnsfuß für Volkswirtschaft an der von  
ihnen errichteten Handelshochschule beehren haben. Sollte  
es Professor Sombarit gelingen, bei seinen künftigen Zu-  
hören ein Verständnis für diese Gedankengänge zu ent-  
wickeln, so wären unsere Chancen, das mindestens 1918  
fröhliche Oster die Fästen beenden, bedeutend erhöht. Dann  
ist Aussicht vorhanden, daß ein Kanzler vor den Reichstag  
tritt und erklärt: „Von ganz besonderer Wichtigkeit ist der  
Verkehr mit dem Ausland. Die ergiebigste Quelle des  
Wohlfandes liegt im Handel. Möglichst große Einfuhr er-  
weitert den Handel, erleichtert die Ausfuhr, belebt die  
inländische Produktion durch vergrößerten Umsatz. Weit  
entfernt, daß äußere Konkurrenz innere Fabrikation zurück-  
drängt, gereicht sie dazu, die Fabrikation zu vervollständigen.“  
Der betreffende Reichskanzler der Zukunft dürfte sich aller-  
dings nicht daran lösen, daß der preussische Finanzminister  
Graf Bülow — in der Tat ein Bülow — dieselben Worte  
genau hundert Jahre vorher, nämlich 1817, in einem Bericht  
an den König gebraucht hat.“

## Deutsches Reich.

Gesetz- und Personalnachrichten.

— Dem „Reichsanzeiger“ zufolge ist dem Prinzen Warbata  
von Siam das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen  
worden.

**Die Erkrankung Eugen Richters.**  
Am 2. d. d. Eugen Richter ist in den letzten Tagen eine  
schwere Erkrankung eingetreten, die das Schlimmste be-  
sorgen läßt. Der Kranke darf auf ärztlichen Wunsch bei der  
Anwesenheit nicht mehr in Verbindung treten, da die kleinste Aus-  
regung eine Katastrophe herbeiführen kann.

**Voetters Ende.**  
Der aus dem Stolper Prozeß gegen den Lehrer Wodenitz  
bekannte Pastor Voetter aus Wendisch-Silow ist seines Amtes  
als Ortschulinspektor enthoben worden.

**Die sächsischen Eisenbahnfinanzen.**  
Die sächsischen Eisenbahnfinanzen, und damit auch die  
sächsischen Staatsfinanzen im ganzen, sind, wie man uns aus

Dresden schreibt, nach einer Periode bedeutenden Tiefgangs  
wieder unmerklich in aufsteigender Bewegung. Dieses geht  
hervor aus den über die Periode 1902/03 aufgestellten Etat der  
Reichsanzeiger-Redaktion für den ersten Januar. Danach wurde  
1902/03 einbarer Ueberschuß von 79,358,889 M., erzielt, d. h.  
16,671,699 M. mehr als der Etatvoranschlag betrug. Der Uebers-  
schuß gegen die vorhergehende Finanzperiode betrug  
15,269,465 M., während sich die Gesamterlöse aus  
dem getragenen Vertriebsverkehr, dann aus der Erhebung der  
Steuern für die Staatsfabrikanten, zu dem Gesamterlöse betrug  
190,975,900 M. und hat sich im Durchschnitt mit 3,706 Prozent  
verzehrt, d. h. ist in einem Jahre in der Verzehnung um  
0,671 Prozent gestiegen. Im Jahre 1903 betrug das Anlage-  
kapital 1,000,377,355 M. und hat sich im Durchschnitt mit  
4,416 Prozent verzehrt, d. h. ist in der Verzehnung aus in diesem  
Jahre wieder um 0,710 Prozent gestiegen. Das gesamte Anlage-  
kapital der Staatsfabrikanten hat sich seit 1894 um 265,180,375 M.  
verzehrt. Der Reinertrag ergibt nach Prozenten berechnet  
folgender: 1894 4,282; 1895 4,515; 1896 5,070; 1897 4,643;  
1898 4,075; 1899 3,702; 1900 3,702; 1901 3,005; 1902 3,706;  
1903 4,416 Prozent des Anlagekapitals.

**Religion und Konfession.**  
— Der Jahresbericht des Generalvikars von Meissen mit dem  
evangelischen Oberkirchenrat zu dem Jahresanfang betrug  
erwartet, daß die Entscheidung über den Fall Hömer be-  
trachtet.

**Industrie und Handel.**  
— Die Eröffnung der Bayerischen Jubiläumsschau in Mün-  
chen ist in Nürnberg bei dem Ministerium für Sächsischen  
Eröffnungsausschuss voranberathend der Prinz-Regent vollzogen.

**Handwerk und Gewerbe.**  
— Die Verleihung selbständiger Schutzmarken in Leipzig  
besteht im Verein mit der Schuttmacherinnung in An-  
betracht der erheblichen Verengung der Holzmaterialien eine  
Preisverhöhung für Holz- und Holzwarenarbeiten. Der neue  
Preis soll für sämtliche Schutzmarken in Leipzig und Umgebung  
bindend sein.

**Verkehrswesen.**  
— Der Westpostenverkehr wird am 5. April in Rom  
anlaufen.

**Frankenpost.**  
— Das Oberbürgermeisteramt in Bamberg hat, wie uns ein  
Brief aus Bamberg meldet, eine Petition um Zulassung von  
Mädchen zum Gymnasium in Cuxin wegen mangelnden  
örtlichen Bedürfnisses abgelehnt.

**Preussischer Landtag.**  
(Eigener Bericht der „Saale-Zeitung“.)  
Abgeordnetentag.  
29. Sitzung vom 8. März 11 Uhr.  
Am Ministertische: Zu Beginn nur Kommissar.  
Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt Abg. Wolpert (fr. Wd.)  
mit, daß er von dem Oberpräsidenten von Schlesien-Pommern  
ein Telegramm erhalten habe, in dem ihm mitgeteilt worden sei,  
daß der Oberpräsident eine von ihm (Abg. Wolpert) in einer  
Rede in der vorigen Sitzung zitierte Verfügung, die Kieler  
Bewegung von 1848 sei eine Jugendbewegung der Studenten und  
Turner gewesen, nicht getan habe. Der Abgeordnete nahm von  
dieser Verächtlichkeit mit großer Freude Notiz.  
Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Lesung des Etats  
für die Eisenbahnverwaltung.  
Abg. Schmieding (Vordamm) (nl.) berichtet über die Verhand-  
lungen der Budgetkommission.

## Heinzelton.

Abdruck verboten.

## Derfflinger.

Eine Skizze zu seinem 300. Geburtstag, 10. März.

Von Dr. Hans Ostfalsch.

Er stieg zu hohen Ehren,  
Feldmarschall ward er gar,  
Es mocht ihn wenig lehren,  
Daß ein Herr Schneider war.

Also besingt Fontane in einer seiner kernigen märkischen  
Balladen den alten Derfflinger. Der Pantaleon des Volkes  
hat sich die Ehre des Schneidelerbringens, der es bis zum  
Reichsfreiherrn und Feldmarschall brachte, tief ein-  
geprägt; es hat immer eine natürliche Vorliebe für Persön-  
lichkeiten dieses Schlages und Lebensganges gehabt. Die  
Menschenfreudigkeit freilich heft der Schneidelerlegende freilich  
gegenüber und ist geneigt, sie als bloße Wachsenreue zu  
ansprechen. Sie ist nicht erweisbar, — aber sie ist auch  
nicht als falsch erwiesen; und so lange das nicht der Fall  
ist, möchten wir untererleidet daran festhalten. Es ist immer  
beiden den Perlmutterglanz der Romantik abstrift. Muß  
es sein — nun gut; aber bis dahin stellen wir uns ruhig  
den jungen Derfflinger in der Schneidelerwerkstatt arbeitend  
vor.

Indes, ob Schneider oder nicht: gewiß ist, daß Derff-  
linger aus den einfachsten Verhältnissen stammt und der  
Sohn geringer Leute im Dorfe Neubofen bei Litz war.  
Er mochte es, wie Tausende zu seiner Zeit, indem er darauf  
ausging, sich seine „Portüne“ auf eigene Hand zu schaffen.  
Gelegenheit dazu war ja reichlich geboten. Der Krieg, der  
ein Wendemärker dauern sollte, war ausgebrochen, und  
überall riefen die Werbetruppen nach unternehmungslu-

stigen jungen Leuten. Der Bauernjunge aus Ober-  
Dessau folgte ihrer Ladung und führte sich mitten in  
das Kriegsgewimmel. Er socht unter Büren in Böhmen,  
solgte ihm ins Reich und ging mit seinen Scharen ins  
Schwedenher über. Er muß ein tüchtiger Kerl gewesen  
sein, der Jüngen Derfflinger, denn erst 20 Jahre alt, hatte  
er im Schwedischen Heere bereits den Rang eines Ober-  
leutnants eines Reiterregiments erlangt. Die schwedische  
Armee und ihre Feldzüge bildeten für ihn die hohe Schule  
seiner militärischen und taktischen Ausbildung, und  
ganz besonders war es der abergläubige und schnell zu-  
fassende Torkelsen, von dem ein Reiterregiment gar  
viele lernen konnte. Gelegentlich widerte der Derff-  
linger auch ein Mißgeschick; so besonders im Jahr 1637 zu  
Seltz bei der Marsch, wo er von einem kaiserlichen  
Obersten vollkommen überlistet wurde, an dem 1000 Mann  
verlor und selbst nur mit Mühe entkam. Man muß aber  
doch gefunden haben, daß ein persönliches Versehen  
Derfflingers bei diesem Uebel nicht vorlag, denn wenige  
Monate darauf wurde er zum Obersten befördert. Das  
war noch unter Bauer; unter Torkelsen fiel ihm die ehren-  
volle Mission zu, der jungen Königin Christina von  
Schweden die Nachricht von dem zweiten schwedischen Siege  
auf der Bahlstaf von Breitenfeld zu überbringen, an dem  
er übrigens selbst sehr ehrenvollen Anteil gehabt hatte.  
Damals stieg er zum Generaladjutanten auf. Und so  
gut er mit dem schwedischen Heere die Kreuz und die Quer,  
socht seine Schlachten mit, teilte seine Erfolge und seine  
Nöte, bis endlich die Stunde schlug, da der Frieden ge-  
schlossen wurde und die Armeen sich aufrichteten, auseinander  
zu geben.

Damals wurden viele Offiziere überflüssig, fielen einem  
wilden, mühsigen Leben anheim und gerieten so auf eine  
schlechte Bahn. Nicht so der Derfflinger. Der hatte sich  
bereits vorgelesen und sich ein warmes Plätzchen gesichert.  
Ein Jahr vor dem Friedensschlusse war er in der Berliner  
Hilfsweltung mit Margarete von Schapelow an den

Mar getreten. Der Bauernjunge machte eine vornehme  
Heirat, denn die Schapelow waren ein Geschlecht, das  
schon seit den Zeiten Friedrichs Elternzahn auf Guso in  
Oderbrücke saß. Allein jene Zeitläusle waren dazu an-  
gekommen, selbst die ältesten Stämme zu entwurzeln, und es  
zeigte sich, daß die letzten Schapelow Guso nicht mehr  
halten konnten. Da war es der Derfflinger, der mit seinen  
Ersparnissen aus den Kriegsjahren einbringen und Guso  
erwerben konnte. Er zahlte dafür 12,800 Taler und  
obendrein noch seiner Schwiegermutter 1700 Taler extra —  
worans sich ergibt, daß Derfflinger während der wilden  
Kriegsjahre das Seine immer vorzüglich zusammen-  
gehalten haben muß. Und so war denn der Krieg aus,  
und Herr Generaladjutanten wurde ein friedlicher Land-  
wirt und wurde es, wie so viele aktive Offiziere, mit  
nabrer Heiligkeit. Er begann damals mit der Heirat, die  
er denn beharrlich durchführt hat und von denen  
heute in Guso noch allerlei, wie z. B. der jährliche Schloß-  
park und die von ihm erweiterte Kirche, Zeugnis ablegen.  
Aber als der brandenburgische Kurfürst im 1655 das An-  
gebot machte, in seinem Heere Dienste zu nehmen, das  
es doch für den alten Degen kein Schwanken. So war er  
brandenburgisch. Er ahnte wohl damals selbst nicht, daß  
jezt erst die Laufbahn beginnen sollte, die ihn für immer  
in das Reich der geschichtlichen Ruhmes geführt hat. Jezt sollte  
er den Schweden das Lehrgeld zurückzahlen. Er jezt sollte  
er den ererblichen Anteil daran zu nehmen, daß die  
sitzende Kriegsmacht seiner Zeit von einer neuen Kriegs-  
macht abgelöst wurde. Bei jezt bellt in die erste  
Entscheidung zwischen dem Heere des dreißigjährigen und  
dem Heere des siebenjährigen Krieges gefallen.  
Im 1655 freilich lag jezt bellt noch im weiten Felde.  
Erst nach Friedensarbeit. Der Derfflinger führte die  
Drommel und stellte ein Reiterregiment auf. Seine  
Spezialaufgabe waren die Dragoner, jene für die damalige  
Kampfmethode so wichtige Truppe, die gleicherweise zu Pferde  
und zu Fuß zu jeften geeignet war, und dem Derfflinger



Ausland.

Die Marocco-Konferenz.

Oesterreich-Ungarische Vermittlungsverhandlungen.

Der von Oesterreich-Ungarn in der Vollziehung gemachte Beschluß, der Sultan soll den Oberbefehl über die Polizeitruppen...

In den diplomatischen Kreisen von Algier herrscht eine gewisse Bekümmerniß über die Niederlage des kabinets Nouvier.

Imn Sturz des Kabinetts Nouvier.

Man erzählt, der „Sénat“ zufolge, in den Mandatungen der Kammer, Herr Antonin Dubois, der Präsident des Senats...

Englisches Unterhaus.

Kriegssekretär Salbanc begründete in längerer Rede die Aemterforderungen. Er führte aus: Er glaube, daß in Zeiten...

Italienische Deputiertenkammer.

In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer legte Ministerpräsident Sannio das Programm der Regierung dar und trat...

Wundsgenossen und gegenüber meinen Freunden ist und die von allen Seiten mit Empörung beurteilt werden muß...

Der Präsident der Kammer Maroca hat seine Entlassung eingereicht. Trotzdem Sannio das Haus gebeten hatte...

Der Reichspräsident in Frankfurt. Der Unterstaatssekretär in Paris verließ gestern die Barre der Richter...

Die Krisis in Ungarn. Wie verlautet, haben die Vertreter der ungarischen Regierung...

Die Wirren in Rußland. In den Kischprovinzen. In mehreren Bezirken von Tbliss, die sich am Mitteln...

Heberfall auf ein Postamt. In Tschudnew bei Kiew griffen etwa 50 Leute das Postamt an und überfielen es...

Im Kaukasus. Eine Mordthat in Tiflis wurde gestern bei dem Tatarendorf Alitsh (Bezirk Samur) von den Einwohnern angefaßt...

Prozess gegen den Leutnant Schmidt. Das Feldwebler Bantzur von dem allrussischen mehlisten Verbandes hat vorot erklagt...

Oesterreich-Ungarn. Der Großindustrielle und ehemalige Reichstagsabgeordnete Rudolf Aspöck ist gestorben.

Provinzialparlamenten. \*Duerst, 8. März. [Ein städtisches Schwimmbad] soll in diesem Jahre aufgegeben werden.

\*Friedensfest, 9. März. [Fest] entstand am Mittwoch vormittag beim Gustav-Adolf-Tag in Hirsch-Garten...

\*Fest, 9. März. [Eine Vergewaltigung] beschloß, daß die Arbeiter des hiesigen Minierwerks mit...

\*Friedensfest, 9. März. [Fest] entstand am Mittwoch vormittag beim Gustav-Adolf-Tag in Hirsch-Garten...

\*Fest, 9. März. [Fest] entstand am Mittwoch vormittag beim Gustav-Adolf-Tag in Hirsch-Garten...

\*Fest, 9. März. [Fest] entstand am Mittwoch vormittag beim Gustav-Adolf-Tag in Hirsch-Garten...

\*Fest, 9. März. [Fest] entstand am Mittwoch vormittag beim Gustav-Adolf-Tag in Hirsch-Garten...

\*Fest, 9. März. [Fest] entstand am Mittwoch vormittag beim Gustav-Adolf-Tag in Hirsch-Garten...

\*Wittensberg, 8. März. [Der Nachschub in der Gegend] soll sich, der „Allg. Zeitung“ zufolge, in den letzten Jahren...

[Ereignisse Stellen für Wittensberg] am 1. Juni 1906: Halle (Saale), Kaiserliches Postamt...

\*Wittensberg, 8. März. [Der Nachschub in der Gegend] soll sich, der „Allg. Zeitung“ zufolge, in den letzten Jahren...

\*Wittensberg, 8. März. [Der Nachschub in der Gegend] soll sich, der „Allg. Zeitung“ zufolge, in den letzten Jahren...

\*Wittensberg, 8. März. [Der Nachschub in der Gegend] soll sich, der „Allg. Zeitung“ zufolge, in den letzten Jahren...

\*Wittensberg, 8. März. [Der Nachschub in der Gegend] soll sich, der „Allg. Zeitung“ zufolge, in den letzten Jahren...

\*Wittensberg, 8. März. [Der Nachschub in der Gegend] soll sich, der „Allg. Zeitung“ zufolge, in den letzten Jahren...

\*Wittensberg, 8. März. [Der Nachschub in der Gegend] soll sich, der „Allg. Zeitung“ zufolge, in den letzten Jahren...

\*Wittensberg, 8. März. [Der Nachschub in der Gegend] soll sich, der „Allg. Zeitung“ zufolge, in den letzten Jahren...

\*Wittensberg, 8. März. [Der Nachschub in der Gegend] soll sich, der „Allg. Zeitung“ zufolge, in den letzten Jahren...

\*Wittensberg, 8. März. [Der Nachschub in der Gegend] soll sich, der „Allg. Zeitung“ zufolge, in den letzten Jahren...

\*Wittensberg, 8. März. [Der Nachschub in der Gegend] soll sich, der „Allg. Zeitung“ zufolge, in den letzten Jahren...

\*Wittensberg, 8. März. [Der Nachschub in der Gegend] soll sich, der „Allg. Zeitung“ zufolge, in den letzten Jahren...

\*Wittensberg, 8. März. [Der Nachschub in der Gegend] soll sich, der „Allg. Zeitung“ zufolge, in den letzten Jahren...

\*Wittensberg, 8. März. [Der Nachschub in der Gegend] soll sich, der „Allg. Zeitung“ zufolge, in den letzten Jahren...

\*Wittensberg, 8. März. [Der Nachschub in der Gegend] soll sich, der „Allg. Zeitung“ zufolge, in den letzten Jahren...

\*Wittensberg, 8. März. [Der Nachschub in der Gegend] soll sich, der „Allg. Zeitung“ zufolge, in den letzten Jahren...

